

DIREKT

DAS DEUTSCHE
BAUWERBE



Aktuelles vom Deutschen Baugewerbe

5/2019



Wiedereinführung der Meisterpflicht

Seite 4

Position zur energetischen Gebäudesanierung

Seite 6

WorldSkills in Kazan

Seite 8 – 9

Dein Baustoffhandel.

für Profi & Privat



Die BAUKING AG mit Sitz in Iserlohn ist eines der marktführenden Unternehmen im Baustoff- und Holzhandel in Deutschland. Ein dichtes Versorgungs- und Beratungsnetz aus insgesamt rund 130 Standorten mit nahezu 4.000 qualifizierten Mitarbeitern gewährleistet eine flächendeckend hohe Kompetenz im Fach- und Einzelhandel. Bundesweit werden über eine Million Stammkunden an rund 80 Fachhandelsstandorten betreut.

Das BAUKING-Sortiment bietet alles, was Sie zum Bauen brauchen. Ebenso umfassend ist die Dienstleistungspalette. Sie reicht von Finanzierung, Bauplanung und Versicherungen über Handwerkervermittlung und Kommissar-Service bis hin zur Vermietung von Geräten, Gerüsten und Containern. Die BAUKING AG ist außerdem eingebettet in die **hagebau** und somit

Teil einer leistungsfähigen Kooperation von mittelständischen deutschen Baustoffhändlern.

Wir liefern alle vorrätigen Baustoffe direkt von unseren Lagern (Fachhandel + Einzelhandel) oder wickeln die Geschäfte absolut reibungslos in der Strecke ab. Im Unternehmen sind über 180 LKW im täglichen Einsatz.

Besuchen Sie, für weitere Informationen, gerne unsere Website unter www.bauking.de und unseren Webshop unter shop.bauking.de.

BAUKING AG

Reiterweg 2 • 58636 Iserlohn
Tel 0800 2285464 • info@bauking.de

...wir handeln.

Sehr geehrten Damen und Herren,

die **Wiedereinführung der Meisterpflicht** steht für den Herbst auf der Tagesordnung des Bundestages! Anfang September hat die zuständige Arbeitsgruppe der Bundestagsfraktionen von CDU/CSU und SPD verkündet, dass für zwölf Gewerke die Rückkehr in die Anlage A vorbereitet werden soll. Mit dabei sind auch die vier Bauberufe Fliesen-, Platten- und Mosaikleger, Estrichleger, Parkettleger und Betonstein-/ Werksteinhersteller. Damit setzt die Bundesregierung ein starkes Signal für Handwerk und Mittelstand in unserem Land. Nun soll das zuständige Bundeswirtschaftsministerium einen Gesetzentwurf vorbereiten, sodass die Reform der Handwerksordnung noch in diesem Jahr beschlossen und schlussendlich Anfang 2020 in Kraft treten kann. In den letzten Jahren haben wir gegenüber der Politik in vielen Gesprächen aufzeigen können, zu welchen Verwerfungen und negativen Entwicklungen – zumindest in den Bauberufen – die alte HwO-Novelle geführt hat: Weniger Lehrlinge, weniger Meister, mehr Pfusch und Illegalität. Daher ist es gut und wir freuen uns, dass dies nun angegangen wird.

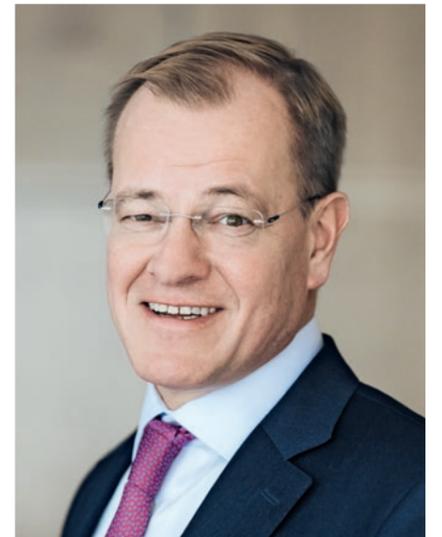
Genauso erfreulich ist der Blick auf die derzeitige Lage der Baukonjunktur. Für 2019 haben wir unsere Umsatzprognose auf knapp neun Prozent erhöht. Während sich die konjunkturellen Aussichten in anderen Wirtschaftsbereichen eintrüben, bleibt damit die **Bauwirtschaft das Zugpferd der Konjunktur** und bildet weiterhin das Fundament unserer Volkswirtschaft. Das Wachstum betrifft alle drei Bausparten gleichermaßen. Des Weiteren gehen wir von einem Anstieg unserer Beschäftigten auf 855.000 aus. Das sind immerhin 20 Prozent mehr als es 2009 waren. Voraussetzung dafür ist und

bleibt, dass die investiven Impulse verstetigt werden und somit den Unternehmen die Möglichkeit geben, langfristig zu planen.

Die Bundesregierung hat außerdem die Eckpunkte eines Maßnahmenpakets vorgestellt, um die Einhaltung der Klimaziele zu gewährleisten. Klar ist: Ohne den Gebäudereich können die Klimaziele nicht erreicht werden. Insbesondere der Bestand muss energetisch modernisiert werden. Daher begrüßen wir es prinzipiell, dass die energetische Gebäudesanierung nun steuerlich gefördert werden soll. In den vorgestellten Eckpunkten sind allerdings noch viele Detailfragen unbeantwortet. Nun heißt es, zügig konkrete Maßnahmen zu beschließen, um den Klimaschutz tatsächlich voranzubringen.

Gute Nachrichten gab es Ende August auch aus dem russischen Kasan, wo während der Weltmeisterschaft der Berufe das deutsche Bauhandwerk seine Leistungsfähigkeit unter Beweis stellte. **Der beste Fliesenleger der Welt und der beste Zimmerer der Welt kommen aus Deutschland** und unserem Team – sie sind ein hervorragendes Beispiel dafür, dass die handwerkliche Bildung in den Bauberufen erstklassiges Niveau hat. Gut so, denn vier von fünf Lehrlingen am Bau machen ihre Ausbildung in einem baugewerblichen Betrieb. Damit ist der Baumittelstand der Motor der Fachkräftesicherung in unserer Branche. Wir gratulieren unseren Weltmeistern – ebenso wie den anderen Mitgliedern aus dem Nationalteam Deutsches Baugewerbe, die in ihren Disziplinen Maurer, Stuckateur und Beton-/ Stahlbetonbauer Großartiges geleistet haben!

Herzlich einladen möchte ich Sie an dieser Stelle zum 6. Deutschen Bauwirtschaftstag am 13. November in Berlin. In der Allianz



der Bundesvereinigung Bauwirtschaft erwarten wir mit den Partnern des Bau- und Ausbauhandwerks ein spannendes Programm unter dem Titel „Deutschland 4.0: Wir bauen Zukunft – digital und smart“. Zu Gast sind neben den Bundesministern Ansgar Kramp-Karrenbauer, Vorsitzende der CDU Deutschlands, und Hubertus Heil (SPD) auch die Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90/ Die Grünen im Deutschen Bundestag, Katrin Göring-Eckart. Weitere Informationen finden Sie online unter bauwirtschaftstag.de. Wir freuen uns, Sie in Berlin begrüßen zu dürfen.

Ihr

RA Felix Pakleppa

Wiedereinführung der Meisterpflicht geplant!

12 Gewerke sollen zurück in die Anlage A überführt werden

Nach vielen Gesprächen ist es soweit: Die Regierungsfractionen im Deutschen Bundestag haben die Reform der Handwerksordnung angekündigt. In diesem Zuge soll auch für die Bauberufe Fliesenleger, Estrichleger, Parkettleger und Betonsteinhersteller die Meisterpflicht wiedereingeführt werden.

„Wir sind sehr erfreut darüber, dass das Bundeswirtschaftsministerium nach gründlicher Prüfung der verfassungs- und europapolitischen Aspekte auch und gerade in den Bauberufen die Notwendigkeit anerkannt hat, diese in die Anlage A zurückzuführen. Gerade im Baubereich kommt es auf die Verlässlichkeit der ausführenden Unternehmen im Hinblick auf Sicherheit und Verbraucherschutz an. Das war bei den meisterfreien Gewerken in großen Teil nicht mehr der Fall,“ erklärt Felix Pakleppa, Hauptgeschäftsführer des Zentralverbands Deutsches Baugewerbe, zum Beschluss der Koalitionsfraktionen.

Der ZDB hat sich über lange Zeit für die Wiedereinführung der Meisterpflicht stark gemacht: „Nur Meisterbetriebe stehen für Qualität in der Ausführung, erlernt durch eine gute Ausbildung. Dass jetzt die Meisterpflicht wiedereingeführt werden soll, ist ein überaus positives Signal der großen Koalition für Handwerk und Mittelstand in Deutschland. Denn es sind die baugewerblichen Unternehmen, die allein im Wohnungsbau 80 % der Bauleistung erbringen, die 75 % der Arbeitnehmer beschäftigen und 80 % der Lehrlinge ausbilden,“ erläuterte Pakleppa weiter.

Insgesamt sollen 12 Gewerke in die Anlage A der Handwerksordnung rückgeführt werden. Neben den Bauberufen sind beispielsweise auch die Rollladen- und Sonnenschutztechniker, die Schilder- und Lichtreklamerhersteller und die Raumausstatter ausgewählt. Die Koalitionsfraktionen im Deutschen Bundestag erklären, welche Kriterien für die Auswahl gewählt wurden. Entscheidend für die Einfüh-

rung der Meisterpflicht ist, ob es sich um gefahrgeneigte Handwerke handelt, deren unsachgemäße Ausübung eine Gefahr für Leben und Gesundheit bedeutet. Außerdem sollen solche Handwerke berücksichtigt werden, die vom Kulturgüterschutz erfasst werden oder als immaterielles Kulturgut anzusehen sind. Nach fünf Jahren wird eine Evaluierung der Neuregelung erfolgen. Bestehende Betriebe ohne Meisterbrief erhalten einen Bestandsschutz und dürfen ihr Handwerk selbstständig weiter ausüben.

„Der Meisterbrief sichert nicht nur die Ausbildung und dient dem Verbraucherschutz, er ist auch Qualitätsgarant, wenn es um die sichere Ausführung von Bauleistungen geht. Sicherheit geht vor: Bauleistungen müssen so erbracht werden, dass von ihnen keine Gefahr ausgeht. Dafür braucht es bauphysikalische Kenntnisse und das Wissen um den fachgerechten Umgang mit Gefahrstoffen. Außerdem ist in Zeiten, in denen der Fachkräftebedarf vor dem Hintergrund des demografischen Wandels immer größer wird, die Wiedereinführung der Meisterpflicht ein Signal der Rückendeckung für das Handwerk. Die Lehrlinge von heute sind die Fachkräfte von morgen – wer heute nicht ausbildet, darf sich nicht wundern, wenn die Fachkräftelücke am Arbeitsmarkt größer wird. Daher begrüßen wir die Entscheidung der Bundesregierung, für einige Gewerke die Meisterpflicht wieder einzuführen, ausdrücklich“, kommentiert Felix Pakleppa die Beweggründe, weshalb es zur Wiedereinführung kommen musste.

Nachdem die Koalitionsfraktionen im Bundestag den Beschluss gefasst haben, die Meisterpflicht wieder einzuführen, soll das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie einen Gesetzesentwurf auf den Weg bringen. Daran schließen sich Beratungen in Bundesrat und Bundestag an. Ziel ist es, dass die Änderung der Handwerksordnung Anfang 2020 in Kraft tritt.



Sören Bartol (SPD), hier mit ZDB-Ehrenpräsident Dr.-Ing. Hans-Hartwig Loewenstein, und Carsten Linnemann (CDU), hier mit ZDB-Hauptgeschäftsführer Felix Pakleppa, leiteten die Arbeitsgruppe der Koalition.

Baukonjunktur: Weiter auf Wachstumskurs

Umsatzprognose für 2019 erhöht

Reinhard Quast, Präsident des Zentralverbands Deutsches Baugewerbe, ist sichtlich zufrieden: „Wir bewerten die Lage unserer Branche weiterhin positiv. Daher erwarten wir für 2019 ein Umsatzwachstum von 8,7 % auf 137,5 Mrd. €. Das Wachstum betrifft alle drei Bausparten gleichermaßen. Des Weiteren gehen wir von einem Anstieg unserer Beschäftigten auf 855.000 aus. Das sind immerhin 20 % mehr als es 2009 waren. Damit ist die Bauwirtschaft momentan die Konjunkturlokomotive Nummer eins. Für das kommende Jahr gehen wir von einem Umsatzplus von 5 % auf 145 Mrd. €, das entspricht der erwarteten Preisentwicklung. Damit verstetigt sich die Umsatzentwicklung.“ Im Rahmen eines Pressegesprächs stellte der ZDB Anfang September seine aktualisierte Konjunkturbewertung vor und erläuterte den konjunkturellen Ausblick für die nächsten Monate. Dabei ging Präsident Quast auch auf die Entwicklung in den einzelnen Bausparten ein.

Wohnungsbau: Solider Wachstumstreiber

Bis zum Juni 2019 wurden für ca. 142.400 Wohnungen Neubaugenehmigungen im Wohnungsbau erteilt. Das waren ca. 4.500 Wohnungen weniger als vor Jahresfrist, davon gehen ca. 2.700 Wohneinheiten zulasten des Mehrfamilienhausbaus. Im Bereich der Ein- und Zweifamilienhäuser waren es bis Juni nur ca. 550 Wohneinheiten weniger als vor Jahresfrist.

Dennoch erwartet der größte Branchenverband der Bauwirtschaft für den Umsatz im Wohnungsbau ein Plus von 9 % auf 50,9 Mrd. €. „Wir gehen davon aus, dass das Baukindergeld in den folgenden Monaten auch im Neubau Wirkung zeigt. Die KfW berichtet zum 30. Juni 2019 über rund 112.000 gestellte und knapp 56.000 bewilligte Anträge zum Baukindergeld. Bisher wurde es allerdings vorrangig für den Erwerb von Bestandswohnungen genutzt,“ erklärte Quast. „Fehlendes Bauland und zu lange Planungs- und Genehmigungsprozesse verhindern einen höheren Output im Wohnungsbau. Trotzdem erwarten wir, dass in diesem Jahr 297.000 neue Wohnungen fertig gestellt werden.“

Gemischte Stimmung im Wirtschaftsbaubereich

Insgesamt ergibt sich für den Wirtschaftsbaubereich in 2019 ein ambivalentes Bild. Während der Frühindikator „Baugenehmigungen“ bereits auf eine eingebremste Investitionsneigung hindeutet, werden aktuell die Aufträge noch ausgeweitet. Insbesondere der Dienstleistungsbereich floriert und beauftragt einen Großteil der Bauinvestitionen der gewerblichen Wirtschaft.

Vor diesem Hintergrund erwartet das Baugewerbe bis zum dritten Quartal 2019 eine positive Umsatzentwicklung. Im vierten Quartal wird mit einem Tempoverlust gerechnet. „D.h., dass wir von einem Umsatzwachstum von 7,5 % auf 48,6 Mrd. € ausgehen,“ so der ZDB-Präsident.

Investitionen im öffentlichen Bau nehmen zu

„Die öffentliche Hand investiert wieder. Das merken unsere Firmen landauf landab. Daher gehen wir davon aus, dass der Umsatz im öffentlichen Bau um 10 % auf 38 Mrd. € steigen wird. Getragen



ZDB-Präsident Reinhard Quast stellt die aktuelle Konjunkturprognose vor.

wird diese Entwicklung maßgeblich vom Tiefbau, dessen Umsatz wir bei 30,6 Mrd. € veranschlagen. Der Hochbau sollte die 7-Mrd.-Grenze überschreiten,“ erläuterte Quast die Daten des Statistischen Bundesamtes zum öffentlichen Bau.

Insbesondere der Investitionshochlauf des Bundes, wonach die Investitionen in die Infrastruktur auf 17 Mrd. € steigen sollen, trägt zu dieser Entwicklung bei. Weiterhin Sorgen macht das Investitionsverhalten der Kommunen, denn 55 % der öffentlichen Investitionen werden von den Kommunen ausgelöst. Ihnen gelingt es nicht, den Verschleiß ihrer öffentlichen Infrastruktur aufzuhalten und abzubauen.

Langfristige Investitionszusagen als Grundlage für mehr Kapazitäten

„Die langanhaltende Investitionszurückhaltung der öffentlichen Hand hat zu einem immensen Investitionsstau geführt. Nun erwarten die Bauherren, dass Bauunternehmen mal eben ihre Kapazitäten aufstocken, was sie zwar schon getan haben und in Zukunft auch weiter tun werden, wenn die Investitionen verstetigt werden,“ erklärte Quast. „Das gilt für die Investitionen in den Wohnungsbau wie auch in die öffentliche Infrastruktur gleichermaßen.“

Quast weiter: „Daher fordern wir, dass die AfA spätestens nach Ablauf der Sonder-AfA von zwei auf drei Prozent erhöht wird, was dem Wertverzehr einer Immobilie auch gerecht würde.“ Auch in den sozialen Wohnungsbau müsse mehr und dauerhaft investiert werden.

Quast zeigte sich erfreut über Festlegung langfristiger Investitionen im Bereich der Schiene. Hier werden bis 2029 insgesamt 51,4 Mrd. € bereitgestellt. „Das ist ein richtiges Signal. Das benötigen

wir für die Investitionen in die Bundesfern- und Wasserstraßen ebenfalls.“ Im Hinblick auf die kommunalen Investitionen begrüßte Quast den Vorschlag des IW Köln, einen investiven „Deutschlandfonds“ mit 450 Mrd. € für die nächsten zehn Jahre aufzulegen, um den kommunalen Investitionsstau abzubauen. „Das wäre eine klare Perspektive für einen weiteren Ausbau unserer Kapazitäten,“ so der ZDB-Präsident.

Schlüsselement Fachkräftezuwanderung

Deutlicher wurde Quast bei der Frage, wie weiterhin sichergestellt werden könne, dass es ausreichend Fachkräfte am Bau geben wird. „Auch wenn wir einen Anstieg der Ausbildungszahlen verzeichnen können: Es fehlen weiterhin Fachkräfte in der Branche. Hier wird das Fachkräfteeinwanderungsgesetz nur wenig Abhilfe leisten. Dies gilt insbesondere deswegen, weil durch dieses Gesetz Arbeitskräften aus der Baubranche mit berufspraktischen Erfahrungen, innerhalb derer die vertieften Kenntnisse und Fertigkeiten erworben haben, keine Möglichkeiten geboten werden, einen Aufenthaltstitel in Deutschland zu erhalten. Derzeit können Arbeitnehmer zwar noch über die sog. Westbalkan-Regelung in deutschen Baubetrieben arbeiten. Diese Regelung läuft jedoch Ende 2020 aus. Dies wäre für deutsche Baubetriebe jedoch ein schwerer Rückschlag. Gerade einfache, von heimischen Arbeitnehmern nicht mehr ausgeübte Tätigkeiten (Stichwort: Eisenbiegen) werden von angelernten, aber sehr erfahrenen Arbeitnehmern vom Westbalkan ausgeführt.“

Daher warb Quast dafür, die Westbalkan-Regelung auch über 2020 hinaus zu verlängern. „Um diese nachteiligen Wirkungen auf unsere Branche zu verhindern und einem Stillstand auf Deutschlands Baustellen vorzubeugen, brauchen wir eine Entfristung der Westbalkanregelung, zumindest jedoch eine Verlängerung.“

Klimaschutz: Energetische Sanierung endlich steuerlich fördern!

Ein weiterer Schwerpunkt des Pressegesprächs waren die Positionen der Bauwirtschaft zum Klimaschutz, genauer: zur energetischen Gebäudesanierung: „Um den Wohnungsbau, Neubau wie auch Sanierung im Bestand, klimafest aufzustellen, bedarf es eines Bündels von Maßnahmen. Dabei muss es gelingen, Bauen – und damit auch Wohnen – weiterhin bezahlbar zu halten,“ so ZDB-Präsident Quast. Er nahm dabei Bezug auf die Studie „Auswirkungen energetischer Standards auf die Bauwerkskosten und die Energieeffizienz im Geschosswohnungsbau in Deutschland“, die der Verband gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen (ARGE) veröffentlicht hat.

Quast weiter: „Bei einer Anhebung der Standards von dem derzeit geltenden EnEV 2016 auf Effizienzhaus 40 steigen allein die Bauwerkskosten um 260 €/qm, das sind bei 100 m² Wohnfläche 26.000 €. Dagegen ist das Energieeinsparpotenzial mit 18 kWh/m² pro Jahr vergleichsweise gering.“

Klar ist, laut Studie, dass Gebäude, die in hohen energetischen Standards errichtet werden, geringe Energieverbräuche und Emissionen haben. „Aber die Entwicklung bei Kosten und Verbräuchen laufen nicht linear. Bei ambitionierten energetischen Standards steigen die Kosten aufgrund des hohen baukonstruktiven und anlagentechnischen Aufwands exponentiell an, während die Kurve des möglichen Einsparpotenzials beim Energieverbrauch immer weiter abflacht,“ so Dietmar Walberg von der ARGE.

Mit anderen Worten: „Die letzten Prozente Einsparung bei den Energieverbräuchen kosten überproportional viel. Damit verteuert sich das Bauen und in Folge davon auch das Wohnen bzw. erhöhen sich die Mieten. Das muss man wissen, wenn man eine Verschärfung der Standards fordert,“ erläuterte Quast die Situation. „Auch bei der energetischen Sanierung dürfen die Standards nicht erhöht werden, ansonsten würgen wir die ohnehin niedrige Sanierungsquote von unter einem Prozent vollends ab.“

Vor diesem Hintergrund fordert das deutsche Baugewerbe das Klimakabinett auf, einen Förderschwerpunkt auf die energetische Gebäudesanierung zu legen, um den CO₂-Ausstoss in Deutschland drastisch zu senken. Daher müssen Einzelmaßnahmen im Fokus stehen, um die Investitionsschwelle möglichst niedrig anzusetzen. „Derzeit werden Einzelmaßnahmen mit Zuschüssen von 10 % der Kosten und maximal 5.000 Euro gefördert. Wir erachten eine Verdopplung der Bemessung (20 %) und bis zu 10.000 Euro für investitionsanreizend,“ so der Verbandspräsident. „Entsprechend muss die steuerliche Förderung bei Einzelmaßnahmen ausgestaltet werden: Diese müssen bis zu einer Höhe von 10.000 Euro direkt von der Steuerschuld abgesetzt werden können. Handelt es sich um komplexere Maßnahmen, z.B. eine Kombination mehrerer Einzelmaßnahmen oder komplette Ertüchtigungen von Gebäuden, sind kumulative Bemessungen vorzusehen.“



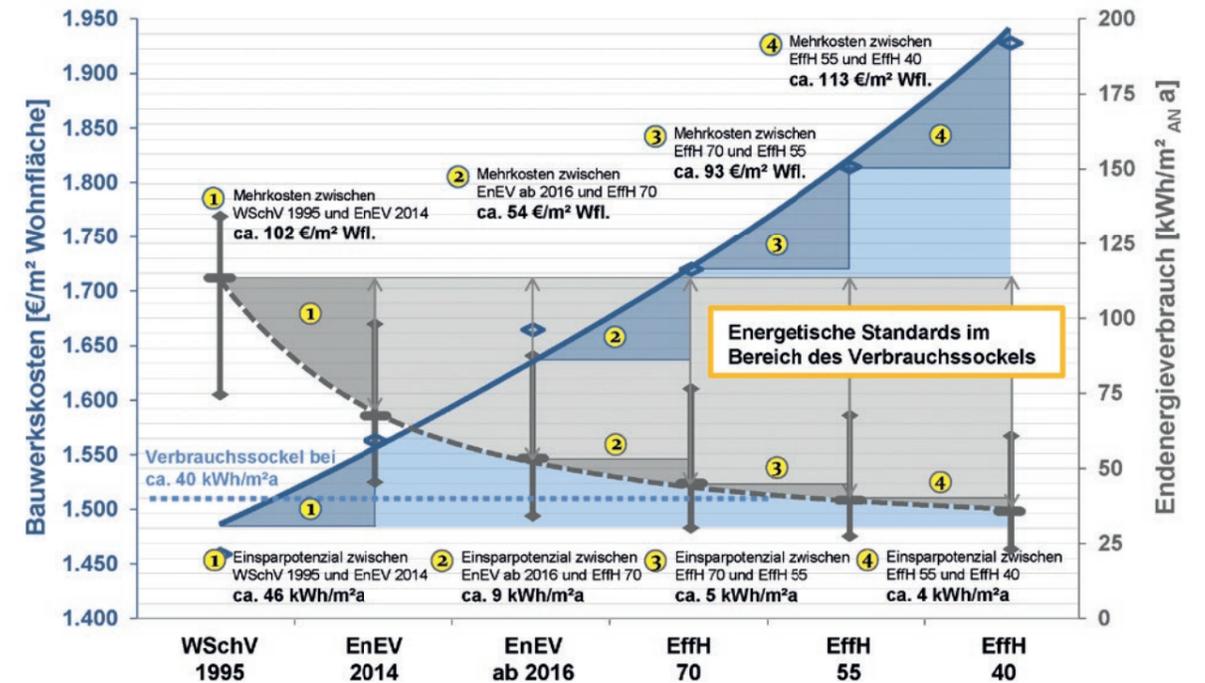
Dietmar Walberg beleuchtet den Zusammenhang von energetischen Standards und Baukosten

Auswirkungen energetischer Standards auf die Bauwerkskosten und die Energieeffizienz im Geschosswohnungsbau in Deutschland



ARGE//eV
Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen e.V.

Detailauswertung – Energetische Standards Bauwerkskosten und Energieverbräuche – Trendanalyse



Quelle: Controlling und Datenarchiv ARGE eV und Erhebungen im öffentlichen Auftrag und in Zusammenarbeit mit der Wohnungswirtschaft
Bezug: TypengebäudeMFH in seiner Grundvariante; Kostenstand: 2. Quartal 2019, Bundesdurchschnitt, inkl. Mehrwertsteuer (Bruttokosten)

„Baumarkt 2018 – Perspektiven 2019“ – einmal im Jahr veröffentlicht der ZDB eine umfassende Analyse der baukonjunkturellen Lage und geht ausführlich auf die Entwicklung in den einzelnen Bausparten ein. Die Publikation ist online vollständig abrufbar: www.zdb.de



„Auswirkungen energetischer Standards auf die Bauwerkskosten und die Energieeffizienz im Geschosswohnungsbau in Deutschland“ unter diesem Titel veröffentlichte die Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen e.V. im Auftrag des ZDB eine Analyse zum Zusammenhang von energetischen Standards und Bauwerkskosten. Sie finden den Text auf www.zdb.de



Deutsches Bauhandwerk auf Weltniveau

Nationalteam Deutsches Baugewerbe bei 45. WorldSkills erfolgreich

Für das Nationalteam Deutsches Baugewerbe gab es viel Grund zum Jubeln, denn das Team war mit zwei Gold- und einer Bronzemedaille sowie zwei „Medallions for Excellence“ überaus erfolgreich.

Die WorldSkills, die Weltmeisterschaft der Berufe, die vom 22. bis zum 27. August im russischen Kasan stattfand, war die 45. ihrer Art. 1.354 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus über 63 Nationen und Regionen haben in 56 verschiedenen Wettbewerbskategorien um Medaillen gekämpft. Präzision und Genauigkeit sowie Nervenstärke und Konzentration entschieden über Gold, Silber und Bronze. Rund 250.000 Besucher und Besucherinnen haben an den vier Wettbewerbstagen den jungen Wettkämpfern über die Schulter geschaut. 39 deutsche Teilnehmerinnen und Teilnehmer starteten in 34 Berufen. Dazu gehören auch die sechs Mitglieder aus dem Nationalteam des Deutschen Baugewerbes. Mit einer feierlichen Abschlussveranstaltung, bei der auch der russische Präsident Wladimir Putin zugegen war, endete der Wettbewerb.

Die Bilanz des Nationalteams Deutsches Baugewerbe ist dabei beachtlich: Fliesenleger Janis Gentner aus Aalen (Baden-Württemberg) und Zimmerer Alexander Bruns aus Bad Dürkheim (Rheinland-Pfalz) erzielten den ersten Platz und sind damit Weltmeister in ihrer Disziplin. Das Beton-/ Stahlbetonbauer-Team Julian Kiesl aus Mallersdorf-Pfaffenberg in Bayern und Niklas Berroth aus Sulzbach-Laufen in Baden-Württemberg erreichten Bronze. Einen hervorragenden fünften Platz erkämpfte sich in einem harten Teilnehmerumfeld Maurer Christoph Rapp aus Schemmerhofen (Baden-Württemberg) und erhält damit eine Medallion for Excellence, ebenso wie Stuckateur Tobias Schmider aus Windelsbach (Bayern), der auf Platz sieben landete.

Erfolg auf ganzer Linie

Janis Gentner zeigte sich überglücklich über seinen Erfolg, war er doch während des Wettbewerbs streckenweise in Verzug geraten. Aber am Ende hat er sein Werkstück in der vorgegebenen Zeit von 22 Arbeitsstunden an vier Wettbewerbstagen in höchster Perfektion vollendet. Bereits vor dem Wettbewerb hatte er erklärt: „Es ist eine einmalige Chance, sich bei der Weltmeisterschaft mit den besten Gesellen der Welt messen zu können. Denn ich bin aus Überzeugung Fliesenleger geworden!“ Dass er darüber hinaus „Best of Nation“ als bester deutscher Teilnehmer wurde, freute ihn umso mehr.

Auch Alexander Bruns, der bei der Zimmerer-Europameisterschaft 2018 bereits die Goldmedaille holte, war sichtlich zufrieden. „Für mich war es eine große Ehre, bei WorldSkills anzutreten. Das Ziel, bester Zimmermann der Welt zu werden, hat mich einfach angespornt.“ Damit hat Alexander Bruns ein Ziel erreicht, auf das er fast drei Jahre hingearbeitet und viel Freizeit und Urlaub geopfert hat.

Das Team der Beton-/ Stahlbetonbauer hatte sich zwar mehr erhofft, zeigte sich aber dennoch zufrieden mit ihrem Erfolg, denn beide sind Betonbauer aus Leidenschaft. Für Berroth ist Sichtbeton der Baustoff schlechthin. „Er sieht klasse aus, und es ist nach wie vor eine Herausforderung, schönen Beton zu bauen.“ Kiesl betonte, dass es die größte Herausforderung war, im Zeitplan zu bleiben und gleichzeitig millimetergenau zu arbeiten.

Aushängeschild für die Branche

Auch Christoph Rapp, der ebenfalls 2018 Europameister wurde, und Tobias Schmider bezeichneten es als einmalige Erfahrung, bei so einem Event dabei gewesen zu sein. Der Wettbewerb selbst wie auch die intensive Trainingszeit sind für sie ein Erlebnis, das sich so nicht mehr wiederholen wird.

Dr.-Ing. Hans-Hartwig Loewenstein, Ehrenpräsident des Zentralverbands Deutsches Baugewerbe, hatte das Team nach Kasan begleitet und zeigte sich beeindruckt von seiner Leistung: „In Kasan waren Deutschlands beste junge Gesellen am Start. Sie haben großartig gekämpft und alles gegeben. Dafür zollen wir ihnen höchsten Respekt. Sie sind ein hervorragendes Aushängeschild für unsere Branche und zeigen, wie weit man es mit einer guten Ausbildung, einer starken Leistung und entsprechendem Engagement bringen kann.“

Sponsoren

Das Nationalteam des Deutschen Baugewerbes wird von folgenden Partnern unterstützt: Danke an 123erfasst GmbH, an BRZ Deutschland GmbH, an die Collomix GmbH, die Deutsche Poroton, an Quick mix, an STABILA Messgeräte, an VHV Versicherungen, an die Adolf Würth GmbH & Co. KG sowie die Zertifizierung Bau. Das Team trainiert in Outfits von cws boco.



100 Jahre Bauexpertise

Anzeige

Ein Interview mit Christian Schattenhofer, Leiter Vertriebsdirektion Bauwirtschaft der VHV Versicherungen



Christian Schattenhofer

Die VHV blickt schon auf eine langjährige Bauexpertise zurück. Wie ist es zu dem Fokus auf Bauversicherungen gekommen?

Schattenhofer: Die Bauversicherungen sind das Ursprungsgeschäft der VHV Versicherungen. Seit mittlerweile 100 Jahren haben wir Erfahrung in dieser Branche. Im Jahr 1919 haben drei Mitglieder der „Hannoversche Baugewerks-Berufsgenossenschaft“ die „Haftpflicht-Versicherungsanstalt“ in Hannover gegründet und damit den Grundstein für die heutige VHV gelegt. Damals zählte die Haftpflicht-Versicherungsanstalt nach einem Jahr bereits 337 Mitglieder. Darunter gab es Unternehmen, die bis heute noch dabei sind. Und das nicht von ungefähr – wir haben in diesen 100 Jahren eine Menge Erfahrung gesammelt, Produkte weiterentwickelt und so unsere spezielle Bauexpertise aufgebaut.

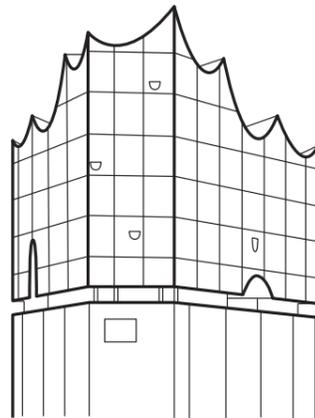
Dann sind Sie nicht nur Ihrem Ursprungsprodukt, sondern auch Ihrem Standort treu geblieben.

Schattenhofer: Das stimmt. Allerdings versichern wir deutschlandweit sowohl private als auch gewerbliche Bauten. Wir haben mittlerweile auch mehrere Standorte, unter anderem in Berlin, Hamburg und München. Die Vertriebsdirektionen Bau sind deutschlandweit verteilt, weil es unseren Gebietsleitern wichtig ist, immer in der Nähe ihrer Kunden zu sein. Seit 100 Jahren ist das unsere Devise – natürlich nutzen wir auch mo-

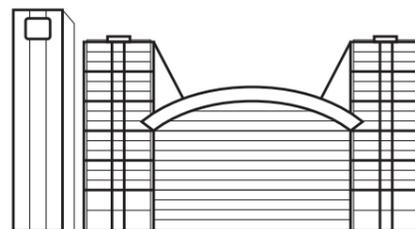
derne Medien, aber dennoch hat bei uns die persönliche Beziehung und Beratung unserer Kunden Priorität. Und wir haben unsere Bauexpertise durch unsere Tochtergesellschaften VHV Reasürans auch in die Türkei sowie durch die VAV Versicherungen nach Österreich gebracht.

Können Sie ein paar Beispiele von bekannten Bauten nennen, die die VHV versichert hat?

Schattenhofer: Da wäre in erster Linie der Umbau des Reichstagsgebäudes in Berlin. Da war die VHV in der Bauleistungsversicherung federführend. Ein weiteres großes Projekt war die Elbphilharmonie in Hamburg.



Mit 866 Millionen Euro Baukosten ist sie zwar nicht das teuerste Bauprojekt, dass wir je federführend versichert haben, aber eines der prestigeträchtigsten. Auch das Mercedes-Benz-Museum in Stuttgart haben wir bauversichert oder den Hauptbahnhof in Berlin. Das sind alles Beispiele von „großen“ Bauprojekten. Hauptsächlich versichern wir aber eine Vielzahl an Ein- und Mehrfamilienhäusern, Gewerbe- und Industriebauten, Infrastruktur- und Ingenieurbauten, die unsere Kunden planen oder erstellen.



Wie haben sich die Bauversicherungsprodukte in den 100 Jahren am Markt entwickelt? Und wohin entwickeln sie sich in Zukunft? Erkennen Sie Trends?

Schattenhofer: Anfangs waren die Produkte klassisch laufende Versicherungen, wie zum Beispiel die Betriebs-Haftpflichtversicherung. Diesen sog. Klassiker und unabdingbare notwendige Vermögensversicherung gibt es bis heute. Im Laufe der Jahre wurden die Bauversicherungen spezialisiert, also entweder auf Projekte oder auf die Zielgruppe zugeschnitten. Dazu gehört unter anderem die Objektversicherung - eine auf das Bauvorhaben angepasste Spezifikation der Berufshaftpflichtversicherung für Ingenieure und Architekten. Der Trend geht mittlerweile zu Projektversicherungen und kombinierten Objektversicherungen. Dafür ist unsere Baukombi Police ein gutes Beispiel, in der alle am Bau beteiligten Bauherren, Planer und Bauunternehmen in einer einzigen Police abgedeckt sind. Das ist besonders bei großen Bauvorhaben mit komplexen Abstimmungsprozessen ein großer Vorteil, weil so alle Risiken und Beteiligten unter einem Versicherungsdach zusammengefasst sind. Zukunftsweisende Themen auch für die Bauversicherung sind zum Beispiel die Absicherung von Cyberrisiken und BIM (Building Information Modeling).

Die VHV Bautage 2020 rücken in greifbare Nähe. Worauf können sich die Besucher freuen?

Schattenhofer: Auf den VHV Bautagen wird im kommenden Jahr der neue Bauschadenbericht für den Hochbau von der VHV Bauforschung im Vordergrund stehen. Der Bericht bildet Schadendaten von Versicherungen, Verbänden der Bauwirtschaft, Planern, Ausführenden und Sachverständigen ab. Für uns als Bauspezialversicherer sind die Bautage etwas ganz Besonderes, denn hier können wir uns gemeinsam mit den Verbänden der Bauwirtschaft, den Bauunternehmen, den Unternehmen der Ausbaugewerke, Architekten, Planern und Bauingenieuren über aktuelle Themen austauschen.

Termine und Orte erfahren Interessierte unter www.vhv-bauexperten.de

Sonderabschreibung für den Mietwohnungsbau

Gesetzesänderung in Kraft

Durch das aktuell in Kraft getretene Gesetz zur steuerlichen Förderung des Mietwohnungsneubaus kann es für private Investoren interessant sein, sich im bezahlbaren Wohnungsneubau zu engagieren. Über den Gesetzentwurf berichteten wir bereits im Heft 6 /2018 von ZDB direkt.

Für die Anschaffung und Herstellung neuer Wohnungen können im Jahr der Anschaffung oder Herstellung und in den folgenden drei Jahren Sonderabschreibungen bis zu jährlich 5 Prozent der Bemessungsgrundlage vorgenommen werden. Die Sonderabschreibungen können neben der linearen AfA von 2% in Anspruch genommen werden. So können in den ersten 4 Jahren insgesamt 28 Prozent der Anschaffungs- und Herstellungskosten einer neuen Mietwohnung abgesetzt werden.

Ursprünglich war vorgesehen, dass die geförderten neuen Wohnungen in einem Gebiet mit angespanntem Wohnungsmarkt liegen müssen. Dies wird im neuen § 7b Einkommensteuergesetz nicht mehr gefordert.

Es muss neuer, bisher nicht vorhandener Wohnraum geschaffen werden. Dies ist nicht nur durch Neubauten möglich, sondern auch in bestehenden Gebäuden, etwa in Form von Anbauten und Umbauten oder auch durch Dachaufstockungen, falls dadurch neuer, bisher nicht vorhandener Wohnraum entsteht.

Die Wohnung muss im Jahr der Anschaffung oder Herstellung und in den folgenden neun Jahren der entgeltlichen Überlassung zu Wohnzwecken dienen. Wohnungen dienen nicht Wohnzwecken, soweit sie zur vorübergehenden Beherbergung von Personen genutzt werden.

Die Anschaffungs- oder Herstellungskosten dürfen 3.000 Euro je m² Wohnfläche nicht übersteigen. Sind die abschreibungsfähigen Anschaffungs- oder Herstellungskosten höher, führt dies ohne

weiteren Ermessensspielraum zum völligen Ausschluss der Förderung. Bemessungsgrundlage für die Sonderabschreibungen sind die Anschaffungs- und Herstellungskosten, jedoch maximal 2.000 Euro je m² Wohnfläche. Um einen Anreiz für zeitnahe Investitionen zu schaffen, muss der Bauantrag oder, falls keine Baugenehmigung notwendig ist, die Bauanzeige nach dem 31. August 2018 und bis Jahresende 2021 gestellt bzw. getätigt werden.

Die Inanspruchnahme der Sonderabschreibungen kann letztmalig für das Jahr 2026 geltend gemacht werden. Um in den Genuss des vierjährigen Abschreibungszeitraums zu kommen, ist also eine Wohnungsfertigstellung im Jahr 2023 notwendig.

Bei einem Verstoß gegen die Nutzungsbedingungen müssen die bereits in Anspruch genommenen Sonderabschreibungen rückgängig gemacht werden.

Die Sonderabschreibungen werden nur gewährt, soweit die Voraussetzungen der EU-De-minimis Verordnung eingehalten sind. Unter anderem darf hiernach der Gesamtbetrag der einem einzigen Unternehmen gewährten De-minimis-Beihilfe in einem Zeitraum von drei Veranlagungszeiträumen 200.000 Euro nicht übersteigen. Bei dieser Höchstgrenze sind auch andere in diesem Zeitraum dem Unternehmen gewährte De-minimis-Beihilfen gleich welcher Art und Zielsetzung zu berücksichtigen.

Noch im Referentenentwurf war enthalten, dass die Sonderabschreibung nicht in Anspruch genommen werden kann, wenn dieselbe Investition unmittelbar mit Mittel aus öffentlichen Haushalten gefördert wurde. Dieser Vorbehalt ist im verabschiedeten Gesetz nicht mehr enthalten. Eine weitere Förderung der Investition neben der Sonderabschreibung ist daher möglich. (ros)

Vergabeordnung VOB/A in Kraft

Die Vorschriften zur europaweiten Vergabe sowie zur Vergabe im Bereich Verteidigung und Sicherheit sind in Kraft getreten. Neufassungen der VOB/A, 2. und 3. Abschnitt gelten seit dem 18. Juli 2019.

Wie bereits in der Ausgabe 2/2019 der ZDB Direkt berichtet, ist der Abschnitt 1 der VOB/A 2019 (nationale Vergaben) unmittelbar im Anschluss an die Veröffentlichung im Bundesanzeiger am 1. März 2019 in Kraft getreten.

Für das Inkrafttreten der VOB/A im Oberschwellenbereich war eine Anpassung der Vergabeverordnung (VgV) für den Abschnitt 2 und der Vergabeverordnung Verteidigung und Sicherheit (VSVgV) für den Abschnitt 3 notwendig. Das hierzu erforderliche Gesetzgebungsverfahren ist nunmehr mit der Veröffentlichung der geänderten Rechtsverordnungen im Bundesgesetzblatt abgeschlossen.

Seit dem 18. Juli 2019 sind daher für Bauvergaben oberhalb des europäischen Schwellenwertes die Vorschriften der VOB/A EU 2019 und für Vergaben im Bereich Verteidigung und Sicherheit die Vorschriften der VOB/A VS 2019 anzuwenden.

Gesamtausgabe VOB/A 2019

Die Gesamtausgabe VOB 2019 wird im Oktober 2019 erscheinen. Neben der VOB/A mit den Abschnitten 1-3 wird sie voraussichtlich 14 überarbeitete Allgemeine Technische Vertragsbedingungen in der VOB/C sowie eine geänderte DIN ATV 18299 beinhalten. Die VOB/B bleibt unverändert. (ds)

DEUTSCHLAND 4.0

WIR BAUEN ZUKUNFT — DIGITAL UND SMART

EINLADUNG ZUM
BAUWIRTSCHAFTSTAG 2019
13.11.2019 IN BERLIN

6. DEUTSCHER BAUWIRTSCHAFTSTAG AM 13.11.2019 IN BERLIN

DEUTSCHLAND 4.0: WIR BAUEN ZUKUNFT – DIGITAL UND SMART.

15.00 Uhr	Eröffnung / Begrüßung Marcus Nachbauer, Vorsitzender Bundesvereinigung Bauwirtschaft Tanja Samrotzki, Moderatorin
15.15 Uhr	Deutschland 4.0: smart, sozial und klimafreundlich Katrin Göring-Eckardt MdB, Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90 / Die Grünen im Deutschen Bundestag anschließend Gespräch mit UnternehmerInnen
16.00 Uhr	Wir bauen Zukunft – digital und smart! Bauen für ein modernes Land Marcus Nachbauer
16.15 Uhr	Arbeiten 4.0: digital und smart – Chancen und Schutz im digitalen Zeitalter Hubertus Heil MdB, Bundesminister für Arbeit und Soziales
17.00 Uhr	Deutschland 4.0: digital und smart Bausteine für eine moderne Gesellschaft Annegret Kramp-Karrenbauer Vorsitzende der CDU Deutschlands Bundesministerin der Verteidigung
17.50 Uhr	Schlusswort Marcus Nachbauer
18.00 Uhr	Get together

**REGISTRIEREN SIE SICH
JETZT ONLINE UNTER:
www.bauwirtschaftstag.de**

Veranstaltungsort
Hotel Titanic Chaussee Berlin
Chausseestraße 30
10115 Berlin

Organisation
Silke Haußmann
T 030 20314-410
F 030 20314-420
haussmann@zdb.de

Veranstalter
Gesellschaft zur Förderung des Deutschen Baugewerbes mbH
im Auftrag der Bundesvereinigung Bauwirtschaft
Kronenstraße 55–58, 10117 Berlin

Erst digital, dann real bauen.

Auch Schalung und Gerüst werden smart

Mit der Digitalisierung des Bauens verbindet sich prominent der Begriff der Kollaboration. Die inhaltliche Tragweite wird in der Umsetzung für die Bauwirtschaft sowohl die größte Herausforderung als auch Chance sein. Denn die damit beschriebene fach- und gewerkeübergreifende Form der Zusammenarbeit wird der wesentliche Erfolgsfaktor für die Zukunft des Bauens sein.

Dass PERI sich nie als reiner Produkthersteller verstanden hat, liegt in der Herkunft aus dem Schalungs- und Gerüstbau. Immer schon haben die planenden und baubegleitenden Dienstleistungen des PERI Engineerings wesentlich dazu beigetragen, projektspezifische Schalungs- und Gerüstlösungen zu entwickeln, die der Kunde nahtlos in seine Betriebs- und Baustellenabläufe integrieren kann. Aus diesem Dienstleistungsverständnis heraus hat PERI unmittelbar mit dem Aufkommen von BIM nicht nur die Potenziale des digitalen Bauens erkannt, sondern sich seit 2011 intensiv und systematisch mit der Umsetzbarkeit dieser Planungsmethode auseinandergesetzt. Ihre Übertragung in die heute vorherrschende Baupraxis gestaltet sich allerdings unterschiedlich schwierig. Dies gilt vor allem beim Vergleich zwischen planenden und ausführenden Bauabläufen. So können z. B. im Hochbau die verschiedenen Akteure der Architekturgestaltung, der Tragwerksplanung und der technischen Gebäudeausrüstung von Anfang an synchron arbeiten – auf der Basis des gleichen digitalen Gebäudemodells und eines einheitlichen BIM-Abwicklungsplans. In der

Bauausführung ist diese simultane Arbeitsweise schlicht nicht möglich, sie wird weiterhin vom Ablaufschema der aufeinander folgenden Gewerke bestimmt. Hinzu kommen die Unwägbarkeiten einer Produktion von Unikaten unter Baustellenbedingungen d. h. unter im Vorfeld nicht „festlegbaren“ Parametern wie der Topographie, den Wetterverhältnissen oder der Geologie.

Wege, um BIM in die Fläche zu bekommen.

Entsprechend zögerlich wird das Thema BIM in Deutschland aufgenommen mit seiner kleinteilig strukturierten Planungs- und Baulandschaft. Während die großen, international ausgerichteten Planungsbüros und Bauunternehmen sich aus Wettbewerbsgründen frühzeitig auf die Anforderungen des digitalen Bauens eingestellt haben, sehen sich die mittleren und kleineren bauausführenden Unternehmen vor allem mit der medial breit gefächerten Beschwörung einer kommenden Realität konfrontiert.

Für PERI eine Einheit – Technik und Engineering

Umso wichtiger war und ist es für PERI, seinen Kunden unter dem Vorzeichen von BIM den Weg in das digitale Planen und Bauen zu ebnet und zu öffnen. Dabei verfolgt der Schalungs- und Gerüstspezialist eine doppelte Strategie. Je nach Größe und Ausrichtung

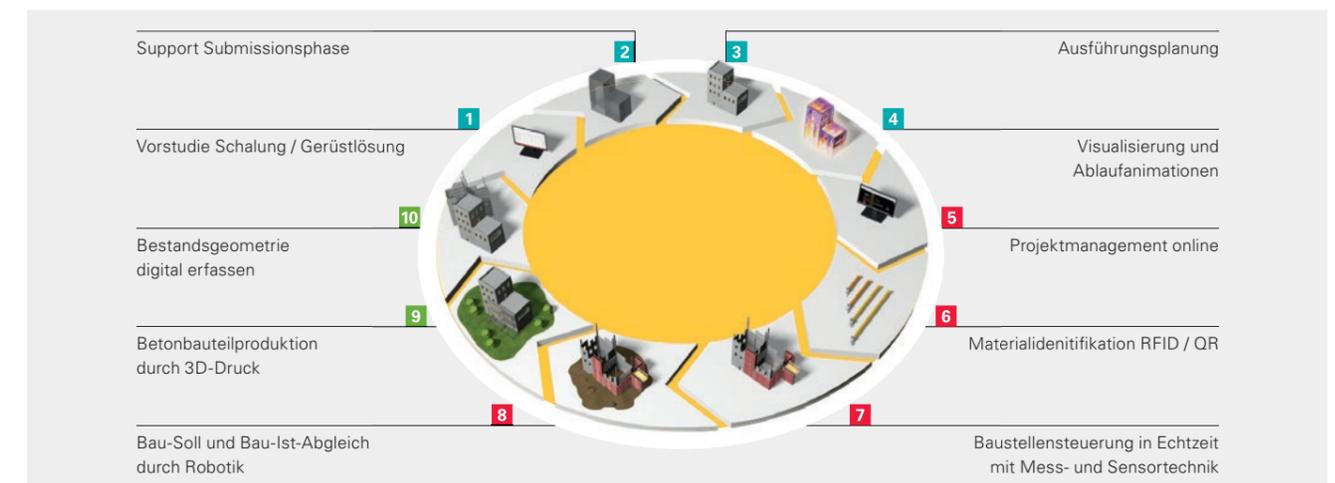
eines Unternehmens kann PERI schon heute seine Schalungs- und/oder Gerüstkunden in der Abwicklung eines BIM-Projektes bedarfsgenau unterstützen:

- entweder in Form einer Gesamtabwicklung, die den Kunden begleitet bei der Planung, Modellierung bis hin zur Ausführung mit dem Expertenwissen für den anwendungsgerechten Einsatz der Systemtechnik
- oder durch die Bereitstellung aller notwendigen BIM-fähigen Daten, Softwarelösungen und digitalen Bemessungswerkzeuge.

Wie leistungsfähig PERI diese Prozesse gestalten kann, lässt sich unter anderem an der Organisationsstärke einer hochqualifizierten Engineering- und Servicemannschaft ablesen. Heute arbeiten über 2.000 Ingenieure und Fachberater weltweit in der Konzeption, Planung und Abwicklung, um die Kunden über alle Projektphasen hinweg im Schalungs- und Gerüstbau bestmöglich unterstützen zu können. Dies bedeutet, dass bei PERI – zusammen mit den Fachberatern aus dem Direktvertrieb – mehr als jeder Fünfte der ca. 9.500 Mitarbeiter mit seinem geräte- und bautechnischen Wissen dem Kunden in der Abwicklung seiner Schalungs- und Gerüstprojekte zur Seite steht.

Sie haben Fragen zu einer Veröffentlichung oder benötigen zusätzliche Informationen? Dann kontaktieren Sie uns – wir helfen gerne weiter: presse@peri.de
www.peri.de/presse

Phasen und Bausteine der PERI Digitalisierungsstrategie



Peri unternimmt große Anstrengungen, um seine Kunden frühzeitig für die Zukunft des Bauens zu wappnen: Themen wie BIM, die Robotik oder das additive Bauen mit dem 3D-Betondrucker werden die Bauwirtschaft nachhaltig verändern. (Grafik: PERI GmbH)

Autobahn GmbH: Gemeinsam mit dem Baumittelstand

Das deutsche Baugewerbe unterstützt das Reformvorhaben des Bundes zur Bündelung der Kompetenzen in einer Bundesgesellschaft mit zentraler Steuerung. Dabei ist auf eine faire Vergabepraxis mit mittelstandsfreundlichen Rahmenbedingungen zu achten.

Entscheidend in der Transformation zur Autobahn GmbH ist die verzögerungs- und unterbrechungsfreie Umsetzung und Weiterführung aller Bauvorhaben. Welche Aspekte sind entscheidend, damit der Straßenbau auch in der Übergangszeit sicher fortlaufen kann?

Keine Planungsverzögerungen und/oder Baustopps

Wie auch immer der Transformationsprozess konkret angegangen wird, ist für die Bauwirtschaft letztlich eines entscheidend: der reibungslose Übergang und damit die störungs- und verzögerungsfreie Planung und Umsetzung aller Bauprojekte auf deutschen Autobahnen. Egal wo und in welchem Verfahrensstadium: es darf keine Verzögerungen, Einbrüche oder gar Baustopps geben!

Kompetenzen in der Region wahren

Die Vor-Ort-Kompetenz der bestehenden Verwaltungsstrukturen auf Ebene der Bundesländer muss in den zentralen Aufbau der neuen Strukturen gewinnbringend eingebunden werden.

Dazu müssen auch nach Eingliederung der für Großprojekte zuständigen DEGES in die Autobahn GmbH die Strukturen in den Niederlassungen erhalten bleiben, um eine störungsfreie Umsetzung der Autobahnreform ab dem 1. Januar 2021 zu garantieren.

Personal halten und gewinnen

In der Übergangsphase gilt es, besonders die Fachkräfte aus den bisherigen Autobahndirektionen der Länder in die Autobahn GmbH zu übernehmen. Abgesehen davon ist der künftige Aufbau von Fachpersonal entscheidend.

Wenn erfahrene Projekt- und Bauleiter fehlen, mangelt es an Kompetenz und Entscheidungsfähigkeit, was letztendlich Zeitverzögerung bedeutet und zu Lasten von Auftragnehmern und Nutzern geht. Der Personalaufbau muss deshalb bei der Autobahngesellschaft und der Politik höchste Priorität haben. In den Autobahndirektionen etablierte Strukturen zur Ausbildung und Gewinnung von qualifizierten Führungskräften müssen in den Niederlassungen der Autobahn GmbH auch künftig aufrechterhalten werden, um attraktive berufliche Entwicklungsmöglichkeiten auch nach 2021 anbieten zu können.

Vergabe: mittelstandsfreundlich und fair – Verzicht auf ÖPP

Die Sicherstellung von fairen Vergabe- und Vertragsmodellen bei der Autobahn GmbH ist eine zentrale Forderung des Baugewerbes. Nur klare und ausgewogene Vergabe- und Vertragsstrukturen schaffen Sicherheit bezüglich Leistung und Vergütung.

Das Vergabewesen bei der Autobahngesellschaft darf sich im Zuge der Zentralisierung nicht verkomplizieren. Transparente Vergabeverfahren bieten die beste Gewähr für einen fairen Wettbewerb. So könnten beispielsweise mit Hilfe eines digitalen Vergabekalenders die Bauunternehmen frühzeitig auf anstehende Projekte hingewiesen werden. Diese können dann entsprechende Kapazitäten vorgehalten, Wettbewerb gesichert und damit die vorausschauende Instandhaltung der Infrastruktur gewährleistet werden.

Sowohl der Europäische Rechnungshof als auch der Bundesrechnungshof haben darauf hingewiesen, dass ÖPP-Projekte im Autobahnbau erheblich teurer sind als klassisch realisierte Bauvorhaben. Allein die konventionelle Vergabe garantiert einen ausreichenden Wettbewerb und die Beteiligung des heimischen Mittelstandes. Die Fehler der Vergangenheit dürfen den Start der Autobahngesellschaft nicht unnötig belasten. Die Planungs- und Betreiberverantwortung für eine einheitliche technische und wirtschaftliche Weiterentwicklung des Autobahnnetzes muss allein aus der Hand der Autobahn GmbH erfolgen. Durch die Gründung der Autobahngesellschaft sind ÖPP-Projekte in allen Varianten obsolet geworden.

Das jüngste Beispiel, das den Verzicht auf ÖPP rechtfertigt, findet sich im Ausbau der A61 – der mit erheblichen Mehrkosten einher geht. Dazu erklärt Felix Pakleppa, Hauptgeschäftsführer des Zentralverbands Deutsches Baugewerbe: „Erneut wird mit dem Ausbau der A61 in Süddeutschland ein ÖPP-Projekt wesentlich teurer als geplant und keiner weiß warum. Nach der A1 und der A8 ist das nun schon das dritte Projekt, bei dem Mehrkosten entstehen. Das bestätigt unsere Haltung: ÖPP-Projekte in der Verkehrsinfrastruktur sind ineffizient und teuer. Schuld daran ist die Verquickung der Interessen von Finanzinvestoren und großen Baukonzernen. Durch die Konzentration der Vergabe auf wenige Bieter wird der Wettbewerb ausgeschaltet; die Projekte werden niedriger kalkuliert und vergeben. Wenn dann – völlig überraschend – Mehrkosten entstehen, wird versucht diese dem öffentlichen Auftraggeber anzulasten.“

Durch die starke Einschränkung des Wettbewerbs wird zudem die mittelständische Bauwirtschaft komplett aus einem Marktsegment verdrängt, in dem sie seit Jahrzehnten erfolgreich tätig ist; die mittelständischen Bauunternehmen bauen die Autobahnen zudem kostengünstiger und zuverlässiger als Finanzinvestoren das können.“

Trennung von Planung und Bauen

Auch bei der Autobahn GmbH muss die Trennung von Planen und Bauen Bestand haben. Denn die Vorlaufkosten für die Planung eines Autobahnabschnittes inklusive sämtlicher dazugehöriger „Bauwerke“, wie z.B. Ab- und Auffahrten, Brücken etc. übersteigen die wirtschaftlichen Kapazitäten der mittelständischen Bauwirtschaft bei weitem.

Daher muss sich eine Verzahnung von Planen, Bauen und Betreiben an den Kapazitäten und Möglichkeiten der mittelständischen Bauwirtschaft orientieren.

Die durch neue digitale Techniken realisierbare Verzahnung in der Prozesskette darf die grundsätzliche Trennung von Planung und Bauen nicht aufheben. Vielmehr muss der Prozess in Kooperation von Bauherren, Planern und bauausführenden Unternehmen umgesetzt werden.

Digitalisierung – BIM

Schon heute nimmt die Digitalisierung und zunehmend auch Building Information Modeling (BIM) einen immer größer werdenden Stellenwert beim Straßenbau ein und wird in Zukunft eine neue Form der Zusammenarbeit bewirken.

Diese Optimierungsansätze ermöglichen und erfordern ganz neue Fachkompetenzen auf beiden Vertragsseiten. Umso wichtiger ist es, gemeinsam und rechtzeitig angemessenen Raum für Innovationen und neue technische Lösungen zu schaffen. Der Einsatz von BIM muss dabei auf Basis offener Systeme und neutraler Standards erfolgen. Die Ziele der Digitalisierung sind im gemeinsamen Dialog festzulegen und umzusetzen.

BIM hat das Potenzial, das Zusammenspiel von Planung, Bauen und Betreiben effizienter zu gestalten und damit Planungsqualität zu steigern. Allerdings ist BIM auch kein Allheilmittel, sondern lediglich ein Instrument, um gemeinsam identifizierte Probleme lösen zu helfen.

Die künftige digitalisierte Projektrealisierung bei der Autobahn GmbH muss den Bauunternehmen hinreichend Zeit zur Umsetzung einräumen und eine ausgewogene Verankerung in der Praxis erfahren.

Rechtliche Beleihung der Gesellschaft

Es gilt zu vermeiden, dass durch getrennte Zuständigkeiten lange Vorlaufzeiten bei der Genehmigung von Sperrpausen bei dem ebenfalls neu errichteten Fernstraßen-Bundesamt (FBA) entstehen. Die bislang bei den Autobahndirektionen angesiedelten Kompetenzen müssen nach der Überleitung im gleichen Umfang bei der Autobahn GmbH gewährleistet sein.

Um dies zu gewährleisten, fordern wir beim Übergang der Verantwortung für die Bundesautobahnen auf den Bund die Beleihung der Gesellschaft, wie etwa bei Bau- und Betriebsfreigaben. Die rechtlichen Voraussetzungen hierfür sind in Artikel 13 § 6 des Gesetzes zur Errichtung einer Infrastrukturgesellschaft für Autobahnen und andere Bundesfernstraßen (Infrastrukturgesellschaftserrichtungs-gesetz – InfrGG) angelegt und müssen umgesetzt werden.

Übergangslösungen IT-Systeme

Sollten IT-Anwendungen für die Autobahn GmbH nicht termingerecht zur Verfügung stehen, ist sicherzustellen, dass für eine Übergangszeit die bewährten Systeme der Länder weiter betrieben werden.



Baukulturdialog zum Bauhaus-Jubiläum

Bildungspolitische Wertschätzung gefordert

Ende August diskutierten hundert Fachleute aus den Bereichen Handwerk, Baukultur und Denkmalpflege anlässlich des Bauhausjahres 2019. Die Rolle des Handwerks für die Entstehung und den Erfolg der historischen Bauhaus-Bewegung stand dabei im Mittelpunkt.

Die gemeinsame Veranstaltung des Zentralverbands des deutschen Handwerks (ZDH) und der Bundesstiftung Baukultur, bei der der ZDB als Kooperationspartner beteiligt war, würdigte die Bezüge zwischen Handwerk, handwerklicher Bildung und Qualitätsorientierung, die es in der historischen Kunstschule des Bauhauses ebenso gab wie heute. Felix Pakleppa, Hauptgeschäftsführer des ZDB, stellte in seinem Beitrag ausführlich die Brücke zwischen bauhandwerklicher Tradition einerseits und dem Anspruch der heutigen baugewerblichen Praxis andererseits dar.

„Zurück zum Handwerk“, so hat Walter Gropius es formuliert. Er forderte, dass „eine neue Zunft der Handwerker ohne die klasstrennende Anmaßung gebildet wird, die eine hochmütige Mauer zwischen Handwerkern und Künstlern errichten wollte“, erklärte Pakleppa.

Der ZDB-Hauptgeschäftsführer plädierte für ein partnerschaftliches Verhältnis von Handwerk und Kunst ebenso wie von Bauplanung und -ausführung: „Das ist zweifelslos ohne ein hohes Anspruchsdenken, der vielleicht auch im Bereich des Ideologischen zu verorten ist. Am Ende bleibt ein Architekt ein Architekt und ein Maurer ein Maurer. Aber: Beide Metiers gemeinsam zu denken, birgt auch im einhundertsten Jahr nach der Gründung des Bauhauses noch das Potenzial, unser baukulturelles Verständnis zu vergrößern – und nicht nur das baukulturelle Verständnis, sondern das einer umfassenden Partnerschaft zwischen Planung und Ausführung.“

Der Baukulturdialog beleuchtete darüber hinaus den Nachwuchsmangel als größte Herausforderung für die handwerkliche Baukultur heutzutage. Grund hierfür sei auch die fehlende Gleichwertigkeit akademischer und beruflicher Bildungsperspektiven.

Tenor der weiteren Beiträge war es dann, dass sich die Wertschätzung auch in der Bildungsförderung niederschlagen müsse. Angefangen vom Nahverkehrsticket bis zum

Meisterbonus seien hier alle Ebenen gefordert. Die handwerklichen Bildungseinrichtungen müssten insgesamt stärker als bisher auch institutionell gefördert werden, um dem Bildungsauftrag auch in Zukunft gerecht zu werden.

Felix Pakleppa beschrieb darüber hinaus die Notwendigkeit, die Fortbildung zum Restaurator im Handwerk auch weiterhin zu bewerben: „Um die Baukultur zu erhalten, und baukulturelle Traditionen, wie sie auch im Bauhaus-Gedanken zu finden sind, fortzuführen, braucht es qualifiziertes und vor allem gut ausgebildetes Personal. Wenn wir beim Erhalt der Baukultur sind, ist natürlich neben der „grundständigen“ Lehre und Meisterqualifikation die Weiterbildung zum Restaurator ein wichtiges Element. Seit 1984 gibt es daher im Handwerk die Fortbildung zum geprüften Restaurator im Handwerk, eine auf die Meisterausbildung in dem jeweiligen Gewerk aufgesammelte Fortbildung. Meister die sich dieser Fortbildung stellen absolvieren noch einmal eine erhebliche Anzahl an Fortbildungsstunden mit einer abschließenden Prüfung.“

Es zeigt sich, dass in den letzten Jahren die Nachfrage hier leider abgenommen hat. Ein Grund dafür mag darin zu finden sein, dass vor einiger Zeit die Fortbildung zum Gebäudeenergieberater geschaffen wurde – und dadurch das Interesse an anderen Fortbildungsangeboten geringer ist.

Wir begrüßen daher umso mehr, dass die Fortbildung zum Restaurator im Handwerk in den vergangenen zwei Jahren auf eine



ZDB-Hauptgeschäftsführer Felix Pakleppa

bundesweit einheitliche Fortbildungsregelung überarbeitet wurde und damit erreicht werden konnte, dass wir nach dem deutschen Qualifizierungsrahmen die DQR-Stufe 7, d. h. die Master-Ebene, erreichen konnten.“

Abschließend ging Pakleppa noch einmal auf die Ursprünge der Bauhaus-Bewegung zurück:

„Das Endziel aller bildnerischen Tätigkeit ist der Bau“ – in diesem Sinne brauchen wir das Bauhaus auch heute noch. Planen und Bauen sind als Arbeitsschritte getrennt und sollten es auch weiterhin bleiben. Aber sich über die gesamte Entstehungskette eines Bauprozesses daran zu orientieren, welche bauhandwerkliche Leistung letztlich erbracht wird, ist auch im Jahr 2019 noch eine gute Idee.“



Interdisziplinärer Austausch zur Bedeutung von Baukultur für das Bauhandwerk

Baugewerbe zu Gast im Bauministerium

Tag der Offenen Tür der Bundesregierung



Gruppenbild mit Marco Wanderwitz (3. v. l.), Parlamentarischer Staatssekretär

Traditionell öffnen die Häuser der Bundesregierung zum Ende der Sommerpause ihre Türen, um der Öffentlichkeit Einblicke hinter die Kulissen des Regierungsbetriebes zu gewähren. Und ebenso traditionell ist mittlerweile die Beteiligung des ZDB als größtem Branchenverband im Bundesbauministerium – dem Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI).

Der Auftritt des ZDB im Ausstellbereich des BMI stand dabei im Zeichen der Berufswerbung für die Ausbildungsberufe in der Bauwirtschaft. Unterstützung gab es von Nachwuchshandwerkern aus dem Nationalteam Deutsches Baugewerbe – die selbst schon bewiesen haben, was sie auf dem Kasten haben. Mit dabei waren unter anderem Björn Bohmfalk, Weltmeister der Fliesenleger 2013 und Europameister 2012, und Valmir Dobruna, Europameister der Stuckateure 2014. Gemeinsam mit Zimmerer Philipp Kaiser, Maurer Pierre Holze und Fliesenleger Julian Kersting boten sie kleine Mitmachetests an, bei denen die Besucherinnen und Besucher des Ministeriums selbst ihr handwerkliches Geschick unter Beweis stellen konnten.

Jungen Menschen bietet die Baubranche eine hervorragende Perspektive. In insgesamt 19 Ausbildungsberufen können sie eine Karriere starten: Vom Maurer über den Brunnenbauer bis zum Baugeräteführer gibt es ein breites Spektrum an Berufsbildern, in denen man echt was bewegen kann. Neben klassisch handwerklichen Tätigkeiten ergeben sich durch den technologischen Fortschritt und die Digitalisierung neue Anforderungen und Betätigungsfelder. Deshalb ist es uns ein Anliegen, junge Menschen für eine Karriere in der Baubranche zu



Staatssekretärin Anne Katrin Bohle lässt sich die Aufgaben erklären.

begeistern“, erläuterte Felix Pakleppa, Hauptgeschäftsführer des Zentralverbands Deutsches Baugewerbe, die Veranstaltung.

Natürlich ließ es sich auch die Hausleitung des Ministeriums nicht nehmen, bei der Baubranche vorbeizuschauen. Marco Wanderwitz (CDU), Parlamentarischer Staatssekretär für den Bereich Bauen und Wohnen, ließ sich das System der Berufswettbewerbe erklären und interessierte sich für die Motivation der Nachwuchshandwerker. Fazit: „Tolle Aktion. Begeisterte und begeisterte junge Handwerker!“

Auch Anne Katrin Bohle, die für den Baubereich als beamtete Staatssekretärin verantwortlich ist, war von der Leistungsfähigkeit der jungen Maurer, Stuckateure, Zimmerer und Fliesenleger beeindruckt und lobte das Engagement des Verbands als guten Beitrag, um für eine bessere Wahrnehmung der Karrieremöglichkeiten im Bauhandwerk zu sorgen.

Aber nicht nur das Bauressort war zu Gast beim ZDB. Auch Dr. Helmut Teichmann, der als Staatssekretär im BMI unter anderem auch für das Gebiet Migration zuständig ist, konnte am Baugewerbe-Stand begrüßt werden. Besonders beeindruckend für ihn: Die Geschichte von Stuckateur Valmir Dobruna, der aus dem Kosovo nach Deutschland gekommen ist und mittlerweile seinen eigenen Betrieb führt.

Am Ende des Wochenendes mit zahlreichen Gästen und Interessierten ist wieder einmal klar: Die Baubranche in Deutschland ist und bleibt eine starke Branche.



Staatssekretär Dr. Helmut Teichmann mit Stuckateur Valmir Dobruna

Die Vielfalt und Komplexität elektronischer Rechnungen

DATEV SmartTransfer übersetzt zwischen verschiedenen Formaten

Korrekte Rechnungen zu schreiben ist eine Herausforderung. Inzwischen gilt das aber nicht nur für den Inhalt, sondern auch für das technische Format und die Zustellung. Bereits seit November 2018 existiert auf Bundesebene ein „Zentraler Rechnungseingang“ (ZRE) zum Empfang von E-Rechnungen. Spätestens ab 27. November 2019 sind alle öffentlichen Auftraggeber auf Bundesebene verpflichtet, elektronische Rechnungen empfangen zu können. Vom 27. November 2020 an müssen dann Unternehmen ihre Rechnungen an die Bundesverwaltung – also auch Baurechnungen im ober-schwelligen- und unterschwelligen Bereich - zwingend über diese zentrale Plattform im Format XRechnung übermitteln. Und wem das noch nicht komplex genug ist: Für Länder und Kommunen gibt es hierfür andere Fristen und teilweise andere Lösungen.

Für Unternehmen bedeutet das: Alle, die Aufträge von Bundesbehörden, Landesbehörden, Kommunen bis hin beispielsweise zum örtlichen Kindergarten erhalten, sind von den Regelungen zur XRechnung betroffen. Aber da das XRechnungs-Format keine Sichtkomponente enthält, eignet es sich nicht für Privatkunden oder andere Geschäftspartner. Wenn Unternehmen den Rechnungsausgang insgesamt digitalisieren möchten, benötigen sie also eine Lösung, die unterschiedlichste Ausgangsformate und Zustellungswege (E-Mail, Upload in einem Portal, Postweg) unterstützt. Denn insbesondere bei den Formaten wird von bildhaften Darstellungen wie PDF, JPEG und TIFF bis hin zu Formaten wie ZUGFeRD, XRechnung oder IDoc eine große Vielfalt geboten.

Digitales Postfach für Rechnungsein- und -ausgang

Die oben geschilderte Situation ist nur ein Teilaspekt der Problematik: Zusätzlich ist die korrekte Zuordnung der Rechnungen an die jeweiligen staatlichen Empfänger und der Versand an die richtige Adresse eine Herausforderung. Eine komfortable Lösung für Unternehmen und sonstige Auftragnehmer wäre ein Vermittlungsportal, das bequem Postein- und -ausgang verknüpft und variabel mit den Geschäftspartnern vernetzt, ganz gleich ob Unternehmen, Verwaltung oder Privatkunde. DATEV SmartTransfer bedient genau diese Anforderungen und ist zudem kompatibel mit einer Vielzahl von ERP-Systemen und rechnergesteuerten Programmen. Eine Integration in bestehende digitale Abläufe innerhalb eines Betriebes ist damit vergleichsweise einfach.

In SmartTransfer empfangene Dokumente, zum Beispiel Rechnungen, Mahnungen, Gutschriften, können darin auch überprüft und gegebenenfalls zur Zahlung freigegeben werden, um im Anschluss in ein eigenes ERP-System überführt oder an den Steuerberater weitergegeben zu werden – wenn dieser selbst mit DATEV-Lösungen arbeitet.

Zu versendende Dokumente können aus jedem rechnergesteuerten System nach SmartTransfer übernommen werden. Die Plattform selbst fungiert dabei wie ein digitales Postfach, in dem Formate und Kontakte für ein- und ausgehende Dokumente beliebig variiert und gemanagt werden können: Ist der Kunde bereits Teilnehmer des SmartTransfer-Netzwerkes, bekommt er automatisch das von ihm gewünschte Format (PDF, XRechnung, ZUGFeRD

ö.ä.) über den von ihm ausgewählten Zustellungs kanal (eMail, Postweg, Upload auf der ZRE usw.). Ist er noch kein Teilnehmer, können diese Angaben für ihn gerichtete Rechnungen als Stammdaten hinterlegt werden. Alle an ihn zu versendenden Rechnungen, die auf der Plattform eintreffen, werden automatisch nach diesen Vorgaben vorbereitet und in genau diesem Format über den gewünschten Zustellungs kanal auf den Weg gebracht. Einzelne Bearbeitungsschritte sind transparent und nachvollziehbar einsehbar.

Netzwerk der Dokumente

Als Teil des TRAFFIQX-Netzwerkes steht SmartTransfer von DATEV nicht alleine. Auch andere Unternehmen wie die Bundesdruckerei, SGH, Ricoh, Neopost Deutschland, Asterion, BeCloud und b4value kooperieren in diesem Verbund. Ihre Kunden und damit alle Teilnehmer im Netzwerk können auf Knopfdruck auch providerübergreifend Dokumente elektronisch ohne vorherige Absprache an ihre Geschäftspartner übermitteln.

Heute werden innerhalb des TRAFFIQX-Netzwerkes weltweit viele Millionen Dokumente pro Monat zwischen Unternehmen und mit Verwaltungen ausgetauscht. Durch die Anbindung an die Plattformen der öffentlichen Verwaltung in Deutschland ermöglicht das TRAFFIQX-Netzwerk eine einfache Zustellung von Rechnungen an öffentliche Auftraggeber gemäß den neuen Vorgaben der EU-Richtlinie 2014/55.

Durchblick im Format-Dschungel

Unternehmen, die elektronische Eingangsrechnungen erhalten und ebenso ihre Ausgangsrechnungen digitalisieren wollen, bietet SmartTransfer nützliche Funktionen mit diversen Standardformaten und vielfältigen Anbindungen an Geschäftspartner. Auch der Austausch mit dem Steuerberater wird darüber unterstützt. Unternehmen können SmartTransfer aber auch ganz unabhängig von einer Kanzlei nutzen. In jedem Fall ist es ein leicht zu bedienendes Werkzeug, um im Format-Dschungel die Übersicht zu behalten und zugleich für zukünftige Entwicklungen – gerade in Bezug auf die zunehmende Digitalisierung – optimal gewappnet zu sein.

Als Teil von TRAFFIQX unterstützt DATEV SmartTransfer Unternehmen schon heute beim elektronischen Rechnungsdatenaustausch mit nationalen und internationalen Geschäftspartnern.

Weitere Informationen zu DATEV Smart Transfer gibt es unter: <https://www.datev.de/web/de/mydatev/online-anwendungen/datev-smarttransfer/>

Digitalisierung voranbringen: Startups in der Bauwirtschaft

Mit materialrest24.de Baustoffe digital und nachhaltig verwalten

Auf Baustellen und in den Lagern der Handwerker schlummert ein gewaltiges Potential Bauvorhaben nachhaltiger zu gestalten. In den hierfür hergestellten Bauartikel steckt der Verbrauch von Rohstoffen, Energie, Wasser, Verpackungsmaterial und CO2 Ausstoß. Dabei bleiben häufig sehr viele beschaffene Werkstoffe ungenutzt und warten oft lange Zeit auf ihren Einsatz oder landen oft unverbraucht auf dem Wertstoffhof. Diesem Problem stellt sich der gelernte Dachdecker Simon Schlögl mit seinem Team der Plattform materialrest24.de. Das Prinzip dahinter ist einfach, innovativ und besonders nachhaltig für die Umwelt: Je mehr ungenutzte Werkstoffe auf der Website digitalisiert und angeboten werden, desto eher können diese Materialien weitergenutzt werden. Dabei gehen Betriebe aller Größen nicht nur nachhaltiger mit Ihren Werkstoffen um und profitieren von geringeren Lagerkosten, sondern machen totes Kapital zu Geld. „Die Lager der Handwerksbetriebe sind voll von ungenutzten Bauartikeln, die an anderer Stelle gut gebraucht werden könnten. Außerdem entsteht zusätzlich durch den Verkauf von überschüssigen Materialien eine zusätzliche Einnahmequelle für die Handwerker“ so Simon Schlögl, Gründer des umweltbewussten Start-Ups.

Sharemac: Online-Plattform zum Baumaschinen-Management

Sharemac ist ein Startup-Unternehmen aus Bremen, das gemeinsam mit der Bauwirtschaft zwei innovative Werkzeuge entwickelt hat, mit der das Unternehmen als ein Beschleuniger der Digitalisierung allen Unternehmen bei den zukünftigen Herausforderungen zur Seite stehen möchte. Dazu wurde eine Online Plattform für die Maschinenvermietung zwischen Bauunternehmen und anderen Akteuren der Bauwirtschaft entwickelt. Jedes Bauunternehmen kann seine Maschinen in einer eigenen Datenbank anhand von den drei Angaben wie Hersteller, Modell & Baujahr eintragen und zur Vermietung freischalten. Die jeweiligen Leistungsparameter sind in einer Datenbank mit über 32.000 Maschinen, bereits hinterlegt.

Die Idee hinter Sharemac, gemeinsam mit der Bauwirtschaft Lösungen im Bereich Digitalisierung und moderne Vernetzung zu finden, entstand Anfang 2017. Die damaligen Studenten der Jacobs University in Bremen, Manuel Kimanov und Rezi Chikviladze begannen, in dem Kurs „Entrepreneurship“ von Prof. Dr. Sven Voepel, gemeinsam an einem Projekt zu arbeiten. Ziel war es, ein modernes Konzept zu entwickeln, um Unternehmen auf dem Weg in die digitale Zukunft zu unterstützen und hierbei neue Möglichkeiten zu entdecken.

Neben der sich stetig entwickelnden jungen Plattform zur Maschinenvermietung hat Sharemac bereits erfolgreich ein Maschinen-

Aufgrund der stetig größer werdenden Vielfalt und Individualität von Bauprodukten können übrig gebliebene Materialien bei Folgeaufträgen häufig nicht wiederverwendet werden. So beansprucht übriggebliebenes viel Lagerplatz und muss letztendlich häufig kostenpflichtig entsorgt werden. Die eine Handwerksfirma benötigt oft dringend genau das Material, das bei einer anderen Firma seit langer Zeit ungenutzt im Lager liegt. Daher stellen sich mittlerweile Handwerksbetriebe aus ganz Deutschland gegenseitig ungenutzte Bauartikel mit Preis, Beschreibung und Foto über das „virtuelle Lager“ materialrest24.de zum Kauf zur Verfügung. Das Betreiben des virtuellen Lagers wird von den Mitgliedsbetrieben mit einem geringen Beitrag von 8,25 € mtl. finanziert. Beim Kaufen & Verkaufen fallen keinerlei weitere Gebühren an.



Detaillierte Infos finden Sie unter: www.materialrest24.de

managementsystem für den internen Gebrauch entwickelt und bei Partnerunternehmen eingeführt, das zeitgleich als ein abteilungsübergreifendes Kommunikationswerkzeug genutzt wird.

Diese „interne Lösung“ beinhaltet von der Projekterfassung, über Personal-, Maschinen- und Materialplanung bis hin zur Logistikorganisation (samt automatischem Anfrage- und Auftragsmanagement) und Schnittstellenverfügbarkeit für vorhandene Software diverse Funktionen für ein vollumfängliches Maschinenmanagement, das keine Fragen offenlässt.

Außerdem versteht Sharemac sich nicht als ein festes Konstrukt, das starre Lösungen anbietet, sondern als ein Partner, der jedem Unternehmen individuell zur Seite steht. Denn Sharemac arbeitet gemeinsam mit allen Akteuren der Bauwirtschaft daran, sinnvolle Entwicklungen voranzutreiben, die allen Beteiligten einen Mehrwert bieten.



SHAREMAC

Detaillierte Infos finden Sie unter: www.sharemac.de

Verschiedenes

Aus Verband und Region

Unternehmergespräch mit Cem Özdemir

„Baumittelstand trifft Politik“ – unter dieser Überschrift lädt der ZDB regelmäßig führende Persönlichkeiten aus der Bundesregierung und Bundestag zum Gespräch mit Unternehmerinnen und Unternehmern. Anfang September war der Vorsitzende des Verkehrsausschusses im Deutschen Bundestag, Cem Özdemir (Bündnis 90/ Die Grünen) zu Gast. Der ehemalige Parteivorsitzende und Spitzenkandidat seiner Partei im Bundestagswahlkampf 2017 nahm sich viel Zeit für die Unternehmerinnen und Unternehmer, die bundesweit angereist waren. Er hörte zu, diskutierte und schrieb sich viele der Erfahrungen und Anregungen aus der Praxis für seine Arbeit im Bundestag auf. Diskutiert wurde unter anderem über die für die Planungssicherheit der Unternehmer so wichtige Verstärkung der Investitionslinien bei der Bahn und eine mittelstandsgerechte ÖPP im Straßenbau. Beeindruckt war Cem Özdemir von der Recyclingquote bei mineralischen Bauabfällen, die bei 90 % liegt. Um diese mindestens zu halten, ist die Forderung des ZDB an die öffentliche Hand, bewusst die Verwendung qualitativ hochwertigen Recyclingmaterials auszusprechen. Fazit: Ein lehrreicher Abend und interessanter Austausch!



Treffen mit Daniela Kluckert

Der Baumittelstand treibt die Verkehrswende voran: Der Ausbau des Schienennetzes und die Erneuerung der Autobahnen wird wesentlich durch die baugewerblichen Firmen geleistet. Darüber hat Felix Pakleppa, Hauptgeschäftsführer des ZDB, mit der Bundestagsabgeordneten Daniela Kluckert (FDP) ausgetauscht. Die stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Verkehr und digitale Infrastruktur im Bundestag interessierte sich für die Erfahrungen im Bauen für die Deutsche Bahn sowie für die Anliegen des Baugewerbes hinsichtlich der Gründung der Autobahn GmbH des Bundes.



Weltrekord der Stuckateure im Lehrbauhof Berlin

Auf dem Gelände des Lehrbauhofs der Fachgemeinschaft Bau Berlin-Brandenburg haben die Auszubildenden gemeinsam mit Mitgliedern des Nationalteams der Stuckateure den längsten Stuckstab der Welt gezogen. Die Gruppe aus 19 Nachwuchshandwerkerinnen und -handwerkern fertigte einen Stab aus Gipsstuck auf eine Rekordlänge von 104,27 Metern, und das in ebenfalls neuer Bestzeit von 29:11,96 Minuten.

Zuerst bauten sie in einem Zeitfenster von 15 Minuten den fast 105 Meter langen Stuckstab auf. Danach wurde die Oberfläche des Stuckstabs mit Hilfe einer speziellen Schablone fertiggestellt. Für diesen Part waren die Stuckateure mit den höchsten Sprintqualitäten

ten und der besten Kondition gefragt, denn die jungen Handwerkerinnen und Handwerker mussten sich die Schablone in einer Art Staffellauf immer wieder weitergeben.

„Wir haben die Abläufe in den vergangenen zwei Tagen beim intensiven Training perfektioniert. Die gemeinsame Vorbereitung hat sich definitiv ausgezahlt“, sagt Ralph Barthelt, Ausbilder für das Stuckgewerbe am Lehrbauhof in Berlin. Mit dabei war auch das Nationalteam der Stuckateure, Teil des Nationalteams Deutsches Baugewerbe. Es hat wirklich wie am Schnürchen geklappt und es freut mich riesig für die Jungs und Mädels, dass sie mit einem Weltrekord in die Geschichtsbücher eingehen“, sagt Frank Schweizer, Trainer des Teams.

23. buildingSMART-Forum in Berlin – den digitalen Wandel mitgestalten

Am 23. Oktober 2019 ist das 23. buildingSMART-Forum in Berlin. Unter dem Titel „Den digitalen Wandel mitgestalten“ lädt der Digitalisierungsverband der Bau- und Immobilienwirtschaft buildingSMART Deutschland zu Diskussionen mit Vertretern und Experten aus Wirtschaft, Politik sowie Forschung und Entwicklung. Im Vordergrund der Beiträge und Diskussionen stehen globale und nationale Trends für die Entwicklung von digitalen Methoden und Werkzeugen für die Bau- und Immobilienwirtschaft und die sich ergebenden Wirkungen und Chancen für Unternehmen und Gesellschaft. In diesem Jahr widmet sich das buildingSMART-Forum unter anderem dem Thema BIM in der Infrastruktur und nimmt die Einführung des BIM-Stufenplans in den Fokus. Außerdem blickt das buildingSMART-Forum auf das topaktuelle Technologiethema Cloud and Common Data Environment (CDE).

Bereits am Vortag des buildingSMART-Forums, am Dienstag, 22. Oktober 2019, treffen sich die Fach- und Arbeitsgruppen von buildingSMART. Ebenfalls am Dienstag, 22. Oktober 2019, ist die Mitgliederversammlung mit dem anschließenden Abendempfang für buildingSMART-Mitglieder und geladene Gäste.

Das 23. buildingSMART-Forum ist am Mittwoch, 23. Oktober 2019, im Ellington-Hotel in Berlin (Nähe Kurfürstendamm). Anmeldungen sind ab sofort über die Web-Site von buildingSMART möglich, dort gibt es auch weitere Informationen zum Programm.



Bauhauptgewerbe Deutschland

Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten (per April 2019) – Stand Juni 2019

Baugewerblicher Umsatz				
nach Bauart, in Mio. Euro	2019		Veränderung 2019 / 2018 in %	
	Jun.	Jan. – Jun.	Jun.	Jan. – Jun.
Hochbau	4.250,0	22.611,6	0,8	11,2
Tiefbau	3.556,9	16.798,6	0,6	14,6
Wohnungsbau	1.893,2	9.987,5	4,6	13,6
Wirtschaftsbau	3.201,6	16.851,6	-0,4	11,7
Öffentlicher Bau	2.712,1	12.571,0	-0,6	13,1
Insgesamt	7.806,9	39.410,2	0,7	12,6

Beschäftigte (Anzahl)				
	2019		Veränderung 2019 / 2018 in %	
	Apr.	Jan. – Apr.	Apr.	Jan. – Apr.
Insgesamt	487.634	481.192	4,5	5,3

Geleistete Arbeitsstunden				
nach Bauart, in Millionen	2019		Veränderung 2019 / 2018 in %	
	Jun.	Jan. – Jun.	Jun.	Jan. – Jun.
Hochbau	24,8	144,0	-5,4	5,6
Tiefbau	24,3	132,8	-7,1	6,0
Wohnungsbau	12,3	70,7	-5,1	6,4
Wirtschaftsbau	18,8	110,2	-5,6	5,5
Öffentlicher Bau	17,9	95,9	-7,7	5,7
Insgesamt	49,1	276,8	-6,3	5,8

Auftragseingang (in Mio. EUR)				
Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten	2019		Veränderung 2019 / 2018 in %	
	Jun.	Jan. – Jun.	Jun.	Jan. – Jun.
Hochbau	4.042,7	22.910,9	6,0	12,5
Tiefbau	3.532,0	20.488,4	-0,3	8,9
Wohnungsbau	1.640,5	9.400,7	4,5	12,5
Wirtschaftsbau	3.207,9	18.058,0	12,4	11,9
Öffentlicher Bau	2.726,3	15.940,7	-7,0	8,5
Insgesamt/nominal	7.574,7	43.399,3	3,0	10,8

Quelle: Statistisches Bundesamt

Termine 2019

15. Oktober 2019	Ausschuss für Berufsbildung	Berlin
23. Oktober 2019	Ausschuss Umwelt, Technik, Unternehmensentwicklung	Berlin
5. und 6. November 2019	Betriebswirtschaftlicher Ausschuss	Berlin
5. und 6. November 2019	Sachverständigentage des Fachverbands Fliesen und Naturstein im ZDB	Fulda
6. und 7. November 2019	Sitzung des Baumaschinen- und Geräteausschusses	Geradstetten
9. bis 11. November 2019	Deutsche Meisterschaft in den Bauberufen	Bad Zwischenahn
12. und 13. November 2019	6. Deutscher Bauwirtschaftstag und 12. Deutscher Obermeistertag	Berlin
22. und 23. November 2019	Sachverständigenseminar Straßen- und Tiefbaugewerbe	Hannover

Termine 2020

24. und 25. Januar 2020	Deutsche Isolierertage	Oberhof
11. bis 13. Februar 2020	ZDB auf der digitalBAU-Messe	Köln
12. bis 14. März 2020	Jahrestagung Vereinigung Junger Bauunternehmer (VJB)	Berlin

Personalia

Stuckateurmeister **Oliver Heib** wurde im Rahmen der Mitgliederversammlung des BAF am 12. September 2019 zum neuen Vorsitzenden des Bundesverbandes Ausbau und Fassade im ZDB gewählt. Stuckateurmeister Joachim Lehnert wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Rechtsanwalt **Andreas Jacobsen** ist neuer Geschäftsführer des Verbandes Baugewerblicher Unternehmer im Lande Bremen e. V.. Er tritt die Nachfolge von Herrn Rechtsanwalt Ingo Beilmann an.

Geburtstage

Dipl.-Kfm. **Frank Dupré** begeht am 11. Oktober seinen 65. Geburtstag. Dupré ist Präsident der Bauwirtschaft Rheinland-Pfalz und war von 2005 bis 2018 Vizepräsident des ZDB. Er ist zudem Träger des Ehrenrings des deutschen Baugewerbes. Herzlichen Glückwunsch!

Am 3. November feiert Dipl.-Ing. **Joachim Selzer** seinen 60. Geburtstag. Selzer ist Vorsitzender des Straßen- und Tiefbau-Verbands NRW. Wir gratulieren!

Stuckateurmeister **Karl Weber**, Ehrenvorsitzender des Verbandes Stuck, Putz, Trockenbau Westfalen e.V, feiert am 7. November seinen 70. Geburtstag. Wir wünschen Alles Gute!

Impressum

Chefredaktion: Dr. Ilona K. Klein
Redaktion: Daniel Arndt

AutorInnen: Barbara Rosset (Gewerbespezifische Informationstransferstelle gefördert durch die Bundesrepublik Deutschland; Zuwendungsgeber: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages), Dunja Salmen, Regine Maruska

Bildnachweise:
Titelfoto: ZDB / Klein
S. 3: ZDB / Tobias Koch
S. 4 (links): ZDB / Arndt
S. 4 (rechts): ZDB / Rabe
S. 5, 6, 14, 17: ZDB / Becker
S. 9: ZDB / Reidel
S. 9 (Mitte): WorldSkills Germany
S. 10: VHV
S. 16 (oben): ZDH / Kempf
S. 16 (unten): Bundesstiftung Baukultur
S. 20 oben: ZDB / Ernst
S. 20 unten: ZDB / Kampa
S. 21: Jensen Media

Sie haben die Möglichkeit, dem Erhalt der Zeitschrift ZDB DIREKT zu widersprechen. Bitte lassen Sie uns dazu eine kurze Nachricht zukommen: widerspruch@zdb.de

Zentralverband des Deutschen Baugewerbes
Kronenstraße 55 - 58, 10117 Berlin
Telefon 030 20314-408
Telefax 030 20314-420
E-Mail presse@zdb.de

ISSN 1865-0775



www.zdb.de
ISSN 1865-0775